

Das Zentrum: Jesus Christus, der Gekreuzigte (1 Kor 2,1-5)

Schriftlesung: 2. Mose (Exodus) 4,1-17; 1. Korintherbrief 2,1-5

Gebet: *Heiliger Gott, wir sind als Gemeinde vor dir und wir bitten dich: Öffne unsere Herzen, um dich zu schauen. Schärfe unseren Geist, um die Wahrheit erkennen und von Unwahrern unterscheiden zu können. Decke in uns durch deinen Heiligen Geist auf, wo du Veränderung in unserem Leben forderst. Schenk uns die Kraft unser Leben in deinem Angesicht zu leben und deine Wahrheit in die Welt hinauszutragen. Amen.*

Liebe Gemeinde

Stellen Sie sich vor, dass Sie abends gemütlich am Cheminée sitzen und plötzlich spricht eine Stimme aus dem Feuer zu Ihnen und sagt: «Ich bin Gott, der Gott der Bibel, und ich trage dir auf: Geh zum Präsidenten der USA und richte ihm aus: 'So spricht Gott: Dies und das sollst du anders machen.'»

Etwa so war der Auftrag Gottes an Mose, als er ihn zum ägyptischen König schickte, um ihm auszurichten, dass er das Volk, das gratis für ihn arbeitet, gehen lassen soll. Mose war einst ein stolzer, aufbrausender ägyptischer Prinz. Doch nun, als Gott ihm diesen Auftrag gab, war er ein fast 80-jähriger Schafhirte, der nicht mehr wirklich Lust auf Abenteuer hatte. So suchte er eine Ausrede, um Gottes Auftrag aus dem Weg zu gehen. «Wer bin ich schon, dass ich zu diesem König gehen soll?», «Es wird mir sowieso keiner glauben...» und «Ach Herr, ich bin kein Redner...» (Ex 3,11–4,17) Als Gott ihm auf jeden seinen Einwände eine Lösung gab, sagte er: «Ach Herr, schicke doch lieber einen anderen!» (Ex 4,13). Doch «Da wurde Jahwe zornig über Mose» (Ex 4,14) und liess ihm keine andere Wahl. Er musste gehen.

Nach menschlichem Ermessen wäre Mose dann am brauchbarsten gewesen, als er ein Prinz am Hof des Pharaos von Ägypten gewesen war: In den besten Jahren seines Lebens, mit einer der besten Ausbildungen und am Hof einer Weltmacht seiner Zeit hätte er viele Ressourcen gehabt, um eine erfolgreich einen Sklavenaufstand zu planen. Doch Gott hat ihn dann berufen, als er alt war und am liebsten mit seinen Schafen auf der Weide geblieben wäre.

Dieser alte, unsichere und störrische Schafhirte wurde zu einem der wichtigsten Menschen in der Geschichte, die Gott mit der Welt schreibt. Er bezwang einen der mächtigsten Herrscher seiner Zeit, stand 40 Jahre lang einem störrischen Volk vor und durch ihn legte Gott die Grundlage dessen, was heute unsere Bibel ist. Alles begann damit, dass Mose sagte: «Ach Herr, schicke doch lieber einen anderen!» (Ex 4,13)

Dass Mose zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten in der Bibel wurde, liegt einzig und allein daran, dass er sich treu an Gottes Auftrag hielt und nur sein Wort verkündete und sonst nichts. Dieses Muster wiederholt sich in der Heilsgeschichte, der Geschichte wie Gott sein Volk rettet, immer wieder. Die Menschen, die Gott beruft sind dann am brauchbarsten und am einflussreichsten, wenn sie nicht auf sich selbst und ihre Qualitäten vertrauen, sondern auf die Macht und die Durchschlagkraft des Wortes Gottes.

Das ist der Grund, dass Paulus im heutigen Predigttext aus 1 Kor 2,1-5 schreibt:

¹Als ich zu euch kam, liebe Geschwister, um euch Gottes verborgenen Rettungsplan weiterzugeben, tat ich das nicht mit überragender Redekunst oder tiefer Gelehrsamkeit. ²Denn ich hatte mich entschlossen, unter euch nichts anderes zu kennen ausser Jesus Christus und ihn als den Gekreuzigten. ³Ich fühlte mich sehr schwach dabei und zitterte vor Angst. ⁴Mein Wort und meine Predigt beruhten ja nicht auf der Überredungskunst menschlicher Weisheit, sondern auf der Beweisführung von Gottes Geist und Kraft. ⁵Denn euer Glaube sollte sich ja nicht auf menschliche Weisheit gründen, sondern auf Gottes Kraft.

Die Situation der Gemeinde in Korinth war so, dass sich Parteiungen in der Gemeinde gebildet hatten. Es gab Streitigkeiten, weil sich gewisse Personengruppen mit prominenten Leitern der frühen Kirche identifizierten und sich dann für die Mehr-besseren hielten. So gab es die einen, die sagten: «Wir gehören zu Apollos.» Andere hielten sich mit dem Apostel Petrus. Wieder andere sagten: «Paulus ist massgebend.» Und die ganz Frommen deklarierten natürlich: «Wir folgen nur Jesus nach.»

Die Streitigkeiten scheinen unter anderem entstanden zu sein, weil Apollos ein charismatischer Redner war (vgl. Apg 18,24-28). Er kannte die biblischen Schriften sehr gut. Und er verstand es seine Zuhörer mit seiner Predigt zu fesseln. Er war ein intelligenter Mann, der in öffentlichen Debatten über den Glauben seinen Standpunkt glänzend vertrat. Das führte anscheinend dazu, dass gewisse Christen in Korinth so fasziniert waren von Apollos und seiner Rhetorik, dass sie Paulus' einfache Botschaft über das Sterben Jesu Christi am Kreuz und seine Auferstehung zu verachten begannen. Sie stellten die Autorität von Paulus als Apostel, als Leiter der Gemeinde, als Verkündiger der Wahrheit in Frage. Das rief dann wohl weitere Gruppen ins Leben, die sich für Paulus einsetzten; und andere, die wiederum die Autorität für Lehre und Glauben von Petrus betonten.

Diese Parteiungen und andere Missstände führten dazu, dass der Apostel Paulus der Gemeinde in Korinth einen liebevollen, aber scharfen Brief schrieb. Er erinnert sie an ihre Anfänge und an die Zeit, als er bei ihnen war.

¹Als ich zu euch kam, liebe Geschwister, um euch Gottes verborgenen Rettungsplan weiterzugeben, tat ich das nicht mit überragender Redekunst oder tiefer Gelehrsamkeit. (1 Kor 2,1)

Paulus erinnert sie daran, dass sie darauf angewiesen waren, dass jemand ihnen die Botschaft verkündigt, denn es war ein verborgener Plan Gottes. Im griechischen Text wird es das «Geheimnis Gottes» genannt. Die gute Botschaft Gottes ist nicht etwas, was jedem offenbar und einsichtig ist, sondern sie musste der Gemeinde in Korinth erst erzählt werden. Paulus sagt ganz klar, dass er nicht seine Ausbildung, seine Intelligenz oder seine Rhetorik nutzte, um die Botschaft irgendwie so zu verpacken, dass er sie ihnen unterjubeln kann. Die Begründung dazu kommt im folgenden Satz:

²Denn ich hatte mich entschlossen, unter euch nichts anderes zu kennen ausser Jesus Christus und ihn als den Gekreuzigten. ³Ich fühlte mich sehr schwach dabei und zitterte vor Angst. (1 Kor 2,2-3)

Der Apostel Paulus nennt hier noch einmal ausdrücklich den Inhalt seiner Botschaft: «Jesus Christus und ihn als Gekreuzigten.» Er hatte sich vorgenommen, die Aufmerksamkeit der Christen in Korinth einzig und allein auf Jesus Christus zu lenken und zwar auf Christus als den Gekreuzigten. Dies ist insofern bemerkenswert, da Paulus genau wusste, dass er sich mit dieser Botschaft lächerlich macht. Er sagt einige Verse vorher: «Die Juden wollen Wunder sehen, die Griechen suchen Weisheit, aber wir verkünden, dass gerade der Gekreuzigte der von Gott versprochene Retter ist. Für Juden ist das ein Skandal, für Griechen eine Dummheit.» (1 Kor 1,22f)

Paulus war sich bewusst, dass er mit seiner Botschaft an allen Fronten Widerstand erzeugt. Er sagt auch: «Ich fühlte mich sehr schwach dabei und zitterte vor Angst.» (1 Kor 2,3) Doch das hielt ihn nicht davon ab, dass er genau diese Botschaft verkündete. Weil, so sagt Paulus:

«Für Juden ist das ein Skandal, für Nichtjuden eine Dummheit, aber für die, die Gott berufen hat – Juden oder Nichtjuden –, ist der gekreuzigte Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn was an Gott töricht [dumm] erscheint, ist weiser als die Menschen, und was an Gott schwach erscheint, ist stärker als die Menschen.» (1 Kor 1,23b-25)

Damit sind wir wieder beim Thema der Weisheit¹: Weisheit ist nach der Bibel nicht das, was menschlich gesehen hoch differenziert und gebildet daherkommt, und vor Einsicht nur so zu strotzen scheint. Sondern wirklich weise ist der Mensch, der im gesunden Respekt vor Gott sein ganzes Leben und Denken auf ihn ausrichtet (Spr 1,7). Im Licht des Neuen Testaments bedeutet das, dass der Mensch weise ist, der Jesus Christus nachfolgt. Darum schreibt Paulus den Christen in Korinth: «Euch ... hat Gott mit Jesus Christus verbunden, der uns zur Weisheit wurde, die von Gott kommt.» (1 Kor 1,30a)

So ist es nicht erstaunlich, dass Paulus in 1 Kor 2,4 noch einmal nachdoppelt und sagt:

⁴Mein Wort und meine Predigt beruhten ja nicht auf der Überredungskunst menschlicher Weisheit, sondern auf der Beweisführung von Gottes Geist und Kraft. (1 Kor 2,4)

Paulus hatte eine hervorragende Ausbildung bei einem der anerkanntesten Lehrern seiner Zeit genossen. Aus seiner Generation war er der Starstudent, das Nachwuchstalent eines nächsten einflussreichen Lehrers. Er war bewandert in unterschiedlichen Sprachen, kannte sein Metier hervorragend und seine Briefe im Neuen Testament zeugen von seiner Argumentationsfähigkeit. Es ist also nicht so, dass er nicht fähig gewesen wäre, menschliche Überredungskunst anzuwenden. Ich denke er hätte durchaus die Kernbotschaft des Evangelium schön verpackt vortragen können, so dass manche den Anstoss der Botschaft

¹ Vgl. Predigt zu Spr 1,1-7 an Estomihi, 23. Feb. 2020, in der Ref. Kirche Uerkheim.

von Jesus Christus als Gekreuzigten übersehen und gefunden hätten: «Ja, das ist doch noch eine gute Sache.» Vielleicht hätte die Botschaft von Paulus dann eine grössere Durchschlagkraft gehabt, vielleicht hätte er damit ein grösseres Echo bei den Menschen in Korinth gefunden. Doch Paulus war sich bewusst, dass Gott seine Kirche nicht auf der Beredsamkeit eines Menschen baut, sondern **«auf der Beweisführung von Gottes Geist und Kraft.»** (1 Kor 2,4)

Liebe Gemeinde, dieser Textabschnitt im 1 Kor enthält eine ausgesprochen wichtige Aussage für unseren persönlichen Glauben, sowie für unser Verständnis vom gesamten Christentum. Paulus wurde im Verlauf der Menschheitsgeschichte von Schriftstellern, Theologen und Philosophen als Genie gepriesen, als sprachschöpferischer Geist, der in seiner Brillanz ein schriftliches Erbe hinterliess, das die Menschheitsgeschichte prägte. Andere finden, dass Paulus eher einem Irren gleicht, der andere aus unerklärlichen Gründen für seinen religiösen Wahn begeistern konnte.

Wie dem auch sei: Die Wichtigkeit und Wahrheit der Botschaft von Paulus ist nicht davon abhängig, dass und ob er ein sprachgewaltiger Gelehrter war. Die Wahrheit seiner Botschaft ist einzig und allein davon abhängig, dass er ein Apostel von Jesus Christus ist, der nach dem Willen Gottes berufen wurde (vgl. 1 Kor 1,1).² Ohne diese Abhängigkeit von Jesus Christus könnte der Apostel Paulus einpacken und er ist sich dessen bewusst. Darum betonte er immer und immer wieder, dass er von Jesus Christus beauftragt ist, ihn zu verkündigen. Und er wird nicht müde immer und immer wieder von sich weg auf Jesus Christus zu weisen.

Er sagt in dem Abschnitt nicht, dass es unwichtig wäre sich intensiv mit den biblischen Wahrheiten zu befassen. Er sagt auch nicht, dass eine gute Bildung, kritisches Denken und akademische Auseinandersetzung im Glauben nichts verloren hätten. Was er sagt ist, dass ungeachtet seiner Ausbildung, ungeachtet der Redekunst des jeweiligen Prediger, die Wahrheit, die Verlässlichkeit und die Relevanz der Botschaft von Jesus Christus als dem Gekreuzigten ausschliesslich **«auf der Beweisführung von Gottes Geist und Kraft»** beruht.

Wenn der Vermittler der Botschaft nicht hinter der Botschaft des Kreuzes verschwindet, dann ist etwas falsch: Jesus Christus, der Sohn Gottes, gestorben am Kreuz für dich und für mich, weil *wir* in Gottes Augen verdammte Sünder waren und das ewige Feuer der Hölle verdienten. Aber Gott hat in seiner Gnade, die Strafe, die wir verdient hätten, auf seinen Sohn gelegt. Jesus Christus hat am Kreuz am eigenen Leib die volle Strafe aus Gottes Hand für die Menschen empfangen, die sich bewusst werden, dass sie vor dem Zorn Gottes verloren sind und nur durch den Tod von Jesus Christus gerettet werden können. Das ist die Botschaft von Jesus Christus als dem Gekreuzigten. Das ist Grund und Boden unserer Existenz als Christen. Diese Botschaft ist *«für Juden ... ein Skandal, für Nichtjuden eine Dummheit, aber für die, die Gott berufen hat ... ist der gekreuzigte Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit.»* (1 Kor 1,23) Darum *muss* der Verkündiger hinter der göttlichen

² Vgl. Søren Kierkegaard, Über den Unterschied zwischen einem Genie und einem Apostel.

Rettungsbotschaft verschwinden. **«Denn euer Glaube sollte sich ja nicht auf menschliche Weisheit gründen, sondern auf Gottes Kraft.»** (1 Kor 2,5)

Für mich als Prediger (und eigentlich jeden Menschen, der die christliche Botschaft weitergibt) bedeutet das eine immerwährende Vorsicht, dass nicht ich mich in der Predigt zu profilieren versuche. Ich bin ein Mensch: Ich mag es, wenn man mich lobt; und werde schnell stolz, wenn ich das Gefühl habe, dass die Botschaft gut angekommen ist, oder dass ich einmal etwas besonders Gescheites gesagt habe. Ich muss darauf bedacht sein klar zu predigen, nicht mit dem Zweck mich in den Vordergrund zu stellen, sondern mit dem Ziel die Botschaft von Jesus Christus als dem Gekreuzigten verständlich und gross zu machen.

Für uns als Predighörer bedeutet das, dass uns die menschlichen Fähigkeiten, die virtuoson Gedanken oder der schöne Redensweise des Predigers nicht wichtiger werden sollten als die Botschaft von Jesus Christus. Es gibt sehr gute Prediger, die die biblische Botschaft in einer unglaublicher Tiefe verkünden. Aber es ist letztendlich die Botschaft von Jesus Christus, die Gottes Kraft und Weisheit ist, und nicht die Person oder ihre gedanklichen Höhenflüge. Dann wenn wir uns in irgendeiner Form von Personen abhängig machen, dann ist etwas schief. Unser Blick muss gerichtet bleiben auf Jesus Christus als dem Gekreuzigten.

Mose hatte von Gott den Auftrag bekommen dem Volk Israel die Botschaft von ihrer Rettung aus der Hand der Ägypter zu bringen. Er hielt sich treu an den Auftrag Gottes und verkündete nur sein Wort und sonst nichts. Damit bezwang er das ägyptische Königreich. Die Botschaft von Jesus Christus als dem Gekreuzigten ist die Botschaft einer noch viel grösseren Rettung. Solange diese Botschaft in unserem Leben und im Leben unserer Gemeinde zentral bleibt, können wir sicher sein, dass Gottes Kraft in unserem Reden und Handeln ist. Was das für Auswirkungen auf unser Leben, auf Uerkheim und darüber hinaus hat, das hoffe ich in den nächsten Jahren sehen und erleben zu dürfen.

Amen.